Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 7

Artikel: Das Wunder Mensch!
Autor: Bieri, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926643

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Mit 90 Kilometern voran . . .

Als Passagier auf der Lokomotive.

Von Friedrich Bieri. (Schluß.)

Vom Führerstand her ertönt ein Fauchen und Zischen. Zwei schräg übereinandergestellte Signaltafeln haben den Führer auf eine scharfe Ablenkung der Schienen nach rechts aufmerksam gemacht, und so zog er die Luftbremse an. Die Geschwindigkeit verringert sich augenblicklich auf 70 Kilometer, und kurz darauf halten wir mit 40 schräg nach rechts, um alsdann wieder mit gesteigerter Geschwindigkeit geradeaus zu fahren. Dabei sehen wir so recht eigentlich die Vorteile der elektrischen Lokomotiven gegenüber den mit Dampf betriebenen. Hier ein sozusagen nur durch die Bewegung des Geschwindigkeitsmessers wahrnehmbarer, fast plötzlicher, in Sekunden vollzogener Uebergang zur nahezu verdoppelten Schnelligkeit, bei der Dampflokomotive eine langsame, ruckhafte Steigerung. Der Gegensatz zwischen beiden verschiedenen Kraftelementen kommt uns aber noch in anderer Form zum Bewußtsein. Eine Rauchwolke zur Rechten, noch im Hintergrund, läßt uns gespannt aufmerken. Rasselnd und stöhnend rollt aus der entgegengesetzten Fahrtrichtung ein Personenzug mit Dampflokomotive heran. Die Rauchwolken aus ihrem Schlote werden vom Luftwiderstand nach hinten geworfen und von einer Tiefdruckströmung zu beiden Seiten des Zuges herabgedrückt, so eben recht in halber Höhe der Personenwagen.

Das rußige Ungeheuer ist rasch vorübergefahren. Wie armselig alt erscheint es uns doch neben unserer gewaltigen, sauber gestrichenen Maschine! Aber halt! Lassen wir keine voreilige Verachtung in uns aufkommen! Denn das entschwundene schwarze Ding ist ein Symbol einer großen Zeit. Seine Vorläufer brachten im 18. Jahrhundert eine mächtige wirtschaftliche Umwälzung; das dürfen wir nicht vergessen, sowenig wie die zivilisierte Welt den genialen Konstrukteur Georg Stephenson vergessen kann, der im Jahre 1829 die erste brauchbare Lokomotive schuf. Im Jahre 1847 wurde die erste schweizerische Eisenbahn Zürich-Baden eröffnet. Welcher Aufschwung seither! Noch stehen wir trotzdem erst am Anfang der Entwicklung. Im Schoße der Mutter Erde, im Geiste und in der Kraft des Menschen liegt noch eine Zukunft voller Möglichkeiten, die wir nur ahnen können. Aber so wie unser Führer mit allen seinen Sinnen den Lauf des Stahlrosses behütet, so sicher schreitet der Aufstieg fort; aber an uns liegt es, ihn für alle zum Guten zu lenken!

Unsere Fahrt nähert sich dem Ende. Schon fliegen die ersten zusammenhängenden Häusergruppen vorüber, die uns die Nähe einer Stadt verkünden und bald beginnt unser Führer die Fahrt zu verlangsamen. Dichter treten die Siedlungen der Stadt zusammen und nun fahren wir über eine Brücke in den Hauptbahnhof ein. — Mit einem Händedruck verabschieden wir uns von den wackeren Leuten auf der Maschine und wir wünschen ihnen innerlich zu ihrem verantwortungsvollen Beruf alles Glück und immer gute Fahrt! . . .

Das Wunder Mensch!

Schlaganfälle.

Wir lesen manchmal, daß jemand an einem Schlaganfall gestorben ist, oder daß jemand einen Herzschlag bekommen hat. Was bedeutet das?

Unser Herz ist eine Pumpe. Das Herz pumpt. Es drückt das Blut durch die Adern. Der Blutdruck ist stark. Aber die Adern sind auch recht stark. Sie sind zäh und elastisch wie ein guter Gummischlauch. Aber wenn ein Gummischlauch alt wird, dann wird er hart. Dann kommen kleine Löcher in den Gummischlauch. Wasser spritzt heraus. Der alte Gummischlauch ist geplatzt. Auch die Wände der Schlagadern, der Arterien, können hart werden. Im Blut sind feine Kalkstückchen. Wir brauchen sie zum Knochenbau. An den Wänden der Arterien setzen sich die Kalkstückchen fest. Immer mehr. Das ist so ähnlich wie bei einem Wasserkessel. Darin setzt sich auch der Kesselstein ab. Von dem Kalk werden die Aderwände hart und dick. Man sagt: Der Mensch hat Arterienverkalkung.

Also die Wände sind hart und dick. Dann ist in den Adern nicht mehr viel Platz. Das Herz will das Blut durch die Adern drücken. Es drückt und drückt immer stärker. Man sagt: Der Mensch hat erhöhten Blutdruck. Durch den erhöhten Blutdruck platzt irgendwo ein

kleines Aederchen. Vielleicht im Gehirn. Das ist ein Schlaganfall. Das ist ein Gehirnschlag. Vielleicht fließt nur wenig Blut aus der Ader. Dann kann das Gehirn nicht mehr richtig arbeiten. Der Mensch kann das Gesicht nicht mehr bewegen, oder die Zunge oder einen Arm oder ein Bein. Der Mensch ist gelähmt. Vielleicht aber fließt viel Blut in das Gehirn. Dann kann das Gehirn nicht mehr arbeiten. Dann kommt der Tod. Der Mensch ist an einem Gehirnschlag gestorben. Vielleicht bricht eine Ader im Herzen. Dann kann das Herz nicht arbeiten. Das Herz steht still. Der Herzschlag hat den Menschen getötet.

Besonders alte Leute sterben am Schlag. Wer gern Alkohol trinkt oder sehr stark (viel) ißt, der bekommt leicht Arterienverkalkung und kann schon früh einen Gehirnschlag oder einen Herzschlag bekommen.

---

10 Gebote für den Alltag.

1. Sprich keine Vermutung aus. Unzählige schlimme Streitigkeiten rühren oft nur daher, daß ein Unbedachter „vermutet" und ein Gedankenloser die Vermutung als wahr weitergibt.
2. Wenn Du über eine Frage kein eigenes Urteil bilden kannst, so schweige. Heutzutage hört man viel zu viel Worte und viel zu wenig vernünftige Meinungen. Es ist besser, zu denken als zu reden, und tausendmal nötiger, zu wirken als die Zunge in Bewegung zu setzen.
3. Ziehe Dich zweckentsprechend an. Wenn Du an die Beine frierst, sind die dünnen Strümpfe und die Halbschuhe schuld. Es ist klüger, weniger elegant auszusehen und gesund zu bleiben, als der Mode die Gesundheit zu opfern. Weißt Du, wieviele Krankheiten auf kalte Füße zurückzuführen sind?
4. Sei kein Trotzkopf. Wenn Du einen Fehler einsiehst, so gib ihn zu. Sag nicht, daß dies der „andere" ja auch nicht tue. Es kommt für den einzelnen Menschen nicht darauf an, wieviele andere Menschen den gleichen Fehler begehen. Es kommt nur darauf an, ob Du es tust, was richtig ist.
5. Lerne zuzusehen! Es ist ein Fehler unserer Zeit, daß jeder reden und niemand mehr zuhören und zusehen will. Wenn Du es fertig bringst, die Nöte Deiner Mitmenschen anzuhören, ohne sie nachher weiterzutragen, hilfst Du damit schon viel zur Lösung dieser Nöte. Du aber lernst dabei, in andere Herzen hineinzusehen und zu begreifen, warum dies so und jenes anders ist!
6. Denk nicht zu viel an das, was Dir das Leben nicht gegeben hat. Du übersiehst sonst leicht, wieviel es Dir immerhin geschenkt hat. Unzufriedenheit hilft im Leben nicht weiter. Aber zufriedenen Menschen fällt immer wieder neues Glück in die Hände.
7. Sag nicht: „Ich kann nicht mehr glauben", wenn Dich ein Mensch enttäuscht hat. Entweder hast Du mehr von ihm erwartet, als er geben konnte, oder Du hast es ihm schwer gemacht. Die Welt ist meistens so, wie wir es ihr gestatten zu sein. Wenn wir sie besser wünschen, müssen wir in erster Linie mit der Besserung bei uns beginnen.
8. Sei gegen Deine gewohnte Umgebung (Eltern, Geschwister, Arbeitskameraden) nicht weniger höflich und beherrscht, als Du es zu fremden Menschen bist. Du bemühst Dich, Fremden gegenüber freundlich und zuvorkommend zu sein — wieviel Ursache aber hast Du, den Nächsten gegenüber das Gleiche zu tun!
9. Hast Du einen schlechten Tag, so vergiß nicht, daß dies kein Grund ist, nun auch Deiner Umgebung einen schlechten Tag zu bereiten. Die andern können ja nichts dafür, daß Du mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett gestiegen bist. Nimm Dich ein wenig zusammen, und Du wirst sehen, daß auch die schlechteste Laune sich schließlich überwinden läßt, wenn man ihr nicht nachgibt!
10. Sei immer gerecht! Du hast als Mensch das Recht, anders zu fühlen als die andern, aber Du hast nicht die Pflicht, daraus abzuleiten, daß die andern „eben nichts verstehen und daß sie im Unrecht sind". Zuweilen sind sie es natürlich, aber zuweilen ist das Unrecht auch bei Dir. Meinst Du nicht, es wäre schöner, wenn wir nicht aus jedem Unrecht der andern eine zu große Wichtigkeit und aus jedem eigenen Unrecht eine Kleinigkeit machten?

Friedrich Bieri.